

Laibacher Zeitung.

Druckereipreis: Mit Postverendung: ganzjährig fl. 12, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Anstellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pro Zeile 6 kr.; bei längeren Wiederholungen v. 5 kr. an.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congregationsplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unbefristete Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgegeben.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. December d. J. dem Obmann des Sanct Coloman-Thurmbau-Comités in Steyr, Stadtpfarrer Johann Evangelist Aichinger, das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. December d. J. dem kaiserlichen Rathe und Spezereiwaren-Händler Franz Xaver Mayer, dem kaiserlichen Rathe und Director der niederösterreichischen Escompte-Gesellschaft Moriz Pollak Ritter von Borkenau und dem Gemeinderathe Karl Weissenberger senior in Anerkennung seiner vieljährigen verdienstlichen Wirksamkeit in der Permanenz-Commission für die Handelswerte bei ihrem Austritte aus dieser Commission auf Lebensdauer den Titel eines Commercialrathes tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. December d. J. dem in den Ruhestand getretenen Oberbuchhalter der Bleiberger Bergwerks-Union in Klagenfurt Ferdinand Albrecht in Anerkennung seiner vieljährigen beruflichen Thätigkeit das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Der k. k. Landespräsident hat den Rechnungs-Unterofficier erster Classe im k. und k. Fusarenregimente Graf Nadasdy Nr. 9 Franz Demischer zum Regierungskanzlisten ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Situation.

Wien, 25. December.

Es ist vielleicht kein bloßer Zufall, dass in den letzten Tagen mehr denn sonst die Rede war von neuerlichen Versuchen zur Herstellung des Völkerverständnisses in Böhmen. Ein frommer Sinn könnte geneigt sein, diese erfreuliche Thatsache mit der friedfertigen Festtagsstimmung in Verbindung zu bringen, welche die Gemüther erweicht und die Seelen erhebt. Vielleicht aber sind dabei auch ernstere und positivere Factoren

im Spiele. Es wäre nur natürlich, wenn jene breiten Massen der Bevölkerung, deren ruhiges Berufsleben fernab liegt von dem aufregenden Spiele der Politik, sich nach dem nationalen Frieden sehnten. Der Völkerverständnis hat ihnen keine Freude, nur Ungemach bereitet. Allerdings haben die materiellen Interessen im großen und ganzen noch nicht ernstlich gelitten, allein immerhin sind auch sie in mehr als einem Belange durch den nationalen Hader empfindlich berührt worden. Mancher deutsche Landwirt mag mit einiger Sehnsucht an die Zeit zurückdenken, wo er, ohne des nationalen Verraths geziehen zu werden, sich des Schutzes des gemeinsamen Landesculturrathes erfreuen durfte, und mancher czechische Industrieller wird es schmerzlich bedauern, dass der für das nächste Jahr geplanten Landesausstellung allem Anscheine nach die Deutschen, Producenten sowohl als Consumenten, ferne bleiben dürften. In der deutschen Bevölkerung gewinnt die Ueberzeugung an Boden, dass ihre nationalen Interessen durch die Anwesenheit ihrer Vertreter im Landtage wohl besser gewahrt wären, als durch die Furcht der czechischen Majorität vor der Erbitterung der Deutschen, und andererseits verheißt sich kein besonnener Czeche, dass die Anwesenheit der Deutschen das wirksamste Hindernis gegen die fortschreitende politische Zersetzung des Czechentums durch ein tolles demagogisches Treiben bilden würde.

Es ist also kein Zweifel: die wohlverstandenen wirtschaftlichen, politischen und nationalen Interessen beider Nationen des Landes sollten den stärksten Antriebs zur Anbahnung einer Verständigung bilden, und sie sind es in erster Linie, welche das stete Wiederauftauchen der Ausgleichsgerüchte verständlich machen. Dazu kommt ein zweites gewichtiges Moment. Durch die Erklärung, welche Graf Taaffe im Abgeordnetenhaus abgegeben hat, ist das wesentliche Hindernis der Ausgleichsaction hinweggeräumt. Es mag vielleicht den kranken Irrgängen oppositioneller Presstatistik entsprechen, dieser Thatsache die gebührende Beachtung zu versagen, allein wer die einzelnen Phasen der deutsch-czechischen Angelegenheit genau verfolgt hat, muss uns beipflichten. Der im Herbst dieses Jahres von dem Fürsten Alexander Schönburg eingeleitete Ausgleichsversuch ist bekanntlich gescheitert. Woran? In dem Briefe, den Dr. Schmeykal namens des Executiv-Comités der deutsch-böhmischen Landtags-Abgeordneten am 15. September an den Fürsten richtete, wurde die Beschickung der Wiener

Ausgleichsconferenzen an zwei Vorbedingungen geknüpft: Entgegenkommende Haltung der Regierung gegenüber den nationalen Anliegen der Deutschen und eine unzweideutige Erklärung des Cabinets über die staatsrechtlichen Aspirationen der Czechen.

Was nun die letzteren betrifft, so wurde damals erklärt, dass der Regierung zur Zeit der Reichsraths- und Landtagsferien das Forum fehle, vor welchem eine solche Erklärung abgegeben werden könne, und dass die Deutschböhmen besser daran gethan hätten, nach Wien zu den Conferenzen zu gehen und daselbst etwaige Aufklärungen des Cabinets entgegenzunehmen. Heute nun ist dieser Stein des Anstoßes beseitigt. Die Deutschen, und nicht bloß die Deutschen von Böhmen, haben bezüglich der staatsrechtlichen Frage eine Aufklärung erhalten, welche sie nach der Anerkennung ihrer Parteipresse als eine durchaus befriedigende betrachten. Heute hat jeder Anhänger der Verfassung die volle Beruhigung, dass dieses Cabinet nicht die Hand bieten wird, die constitutionelle Grundlage unserer staatlichen Entwicklung anzutasten, und dass die December-Verfassung unter dem Regime des Grafen Taaffe in so treuer Hut ist, wie je zuvor.

Bliebe noch die andere Voraussetzung, das Entgegenkommen der Regierung gegenüber den nationalen Wünschen der Deutschen. Wir haben schon damals diese Voraussetzung als eine natürliche und selbstverständliche, als ein naturale negotii bezeichnet, welches gar nicht einmal erst besonders und mit formaler Gravität als „Voraussetzung“ aufgepflanzt werden musste. Diese natürliche Bedingung ist übrigens seither vom Grafen Taaffe nochmals ebenso ernst als nachdrücklich zugesagt worden, indem er in seiner Erwiderung auf die Pleaner'schen Angriffe ausdrücklich die „jederzeit bereitwillige Mitwirkung der Regierung“ zur Anbahnung des Ausgleichs betonte. Die ernsten und patriotischen Männer, welche dem Vollzugsausschusse der deutsch-böhmischen Landtags-Abgeordneten angehören, die Schmeykal, Scharschmid, Plener, werden angesichts der eben dargestellten Situation sich der Erkenntnis nicht verschließen, dass die Vorbedingungen der Ausgleichsaction, welche sie im September aufgestellt haben, zur Stunde erfüllt sind. Die Lage scheint aber umso günstiger, als in czechischen Kreisen sich Anzeichen der Friedensbereitschaft einstellen. Der Alt-czechische Bürgerclub in Prag, eine angesehenere, die besten bürgerlichen Elemente umfassende politische Vereinigung, hat am Sonntag eine

Fenilleton.

Die Erscheinung.

Novelle von Albert Dattile.

Seit der Vermählung Amalie Belmonts war Georges Lebouvé in tiefe Melancholie versunken. Während der ersten Monate, die dem Tage folgten, an welchem er erkannte, dass sie ihn verrathen, hatte er oft an Selbstmord gedacht. Ein starkes Gefühl menschlicher Würde, das er besaß, hatte ihn von demselben abgehalten. Er fürchtete den Schmerz nicht, und der Tod wäre ihm nur in der erwünschten Gestalt eines Befreiers erschienen; allein es wäre seinem Herzen als eine Freigabe erschienen, das Leben ohne Kampf zu verlassen.

Es war das zu einer Zeit, wo das Studium der Psychologie sich in der Medicin den ihm gebührenden Platz erobert hatte, wo man die Krankheiten des Geistes, wie diejenigen des Körpers in wissenschaftlicher Art zu behandeln begann, und Georges Lebouvé entschloß sich, nachdem er sich geraume Zeit beobachtet hatte, seinen Freund, den gelehrten Doctor Forestier, zu consultieren.

Er schilderte ihm seinen Gemüthszustand, wie ein Kranker, dem die Diagnose des Arztes vollständig gleichgültig ist; er schilderte ihm die herrliche Zeit der aufsteigenden Liebe, die reizende Erscheinung der Geliebten, die Tage, welche strahlend oder finster waren, je nachdem er sie an denselben gesehen oder sie sich von ihm ferne gehalten. Und dann schilderte er ihm auch die selige Zeit des bräutlichen Standes, die süßen Schwüre, die langen, stummen Spaziergänge,

das Zueinanderaufgehen zweier Seelen, beim ersten Strahl des Frühlings oder beim letzten Lächeln des Herbstes.

Und dann kam der Tag, wo ihm die Nachricht ihrer Vermählung wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf, während er in der Hauptstadt weilte, um seine Studien zu vollenden. Die Unglücksbotschaft traf ihn umso furchtbarer und unvorbereiteter, als er erst einige Tage zuvor von ihr ein Schreiben voll glühender Liebeschwüre, reizender Träumereien und lieblicher Zukunftspläne erhalten hatte. Georges war zu niedergeschmettert, um die Lösung dieses ewigen Räthsels zu suchen. Seine Freunde hatten ihm dasselbe mit einem Lächeln des Mitleids gegeben. Es war die alte Geschichte: er hatte geliebt; er war verlassen und verrathen worden. Eines Tages hatte das junge Mädchen nach dem herrlichen Jugendtraume die Augen dem wirklichen Leben geöffnet. Fahren wohl, Illusionen des Glücks, der Jugend und Poesie.

Georges mußte vergessen lernen. Aber er vermochte es nicht! Seine Liebe hatte seine ganze frühe Jugend ausgefüllt. Er war dreißigjährig Jahre alt; er war in der Blüte seines Lebens zu Tode getroffen worden; er mußte das und wenn er der langen Jahre gedachte, des leeren und reizlosen Lebenspfades, den er zu durchwandern hatte, fühlte er, wie tödliches Grauen von seinem Herzen Besitz ergriff.

„Sie sehen, lieber Freund,“ sagte Georges zu dem Doctor Forestier, der ihn schweigend angehört hatte, „ich gebe mich keiner Täuschung hin, ich leide an einem unheilbaren Uebel.“ — „Ihr Fall,“ entgegnete der Doctor lächelnd, „ist nicht der erste und wird nicht der letzte seiner Art sein. Ich kann Ihnen nicht ver-

sprechen, dass Sie das Glück finden werden, mein Freund, aber ich kann vielleicht Ihren Schmerz lindern. Sie haben unaufhörlich Amalie vor Augen; ihr Bild verfolgt Sie im Wachen und im Traume, ist dem so?“ — „Ja, Doctor, ich sehe sie immer vor mir; hier an meiner Seite. Es ist das Gespenst einer Lebenden, das mich verfolgt.“

„Nun, ich will Sie von dieser Vision befreien; ich werde zwischen Sie und dieses gleichzeitig häßliche und himmlische Bild die wechselnden Erscheinungen der äußeren Dinge stellen. Sie werden reifen, und zwar zumeist im Beginn des Herbstes und im Frühling, in den beiden Epochen, die für Seelenleiden am gefährlichsten sind. Und dann setze ich meine Hoffnung auch ein wenig auf Ihre Intelligenz und Ihren gebildeten Geist. Wenden Sie sich den niemals treulosen Freundinnen, der Musik, der Literatur, ganz besonders aber der Natur zu. Ich weiß es, Sie werden die verlorene Freundin in jedem Sonnenaufgange oder in jeder Abendröthe sehen. Sie wird Ihnen in den Nebeln der Berge und auf den blauen Wellen des Meeres erscheinen. Ihr Bild wird Sie heimsuchen, wenn Sie ein Gedicht hören werden, das Sie mit ihr gelesen, wenn Sie ein Musikstück vernehmen werden, das Sie mit ihr gespielt, während Sie ihr, über Ihre Schulter gebeugt, das Notenheft umblättern. Der Gedanke an Sie wird Ihre Freude und Ihren Kummer beherrschen; allein der brennende Schmerz wird sich in milde Wehmuth verkehren, das Bild wird immer blässer werden, und eines Tages wird es vor Ihren Blicken zerflackern und nichts wird zurückbleiben, als eine süße Erinnerung.“

Reihe von Beschlüssen gefaßt, in denen eine durchaus veröhnliche Stimmung und der ernste Wunsch nach dem Wiedereintritte der Deutschen in den Landtag zum Ausdruck gelangten.

Allerdings wird auch in dieser Resolution von der „Wahrung der staatsrechtlichen Verhältnisse“ gesprochen. Wir glauben aber, die Deutschen können diese akademische Betonung des staatsrechtlichen Standpunktes seitens der Czechen umso ruhiger hinnehmen, als sie nunmehr wissen, daß das staatsrechtliche Verhältnis der österreichischen Kronländer untereinander und zur Gesamtheit keine Aenderung zu befürchten hat. Die Deutschen sollten aber solchen theoretischen Standpunkten umso größere Duldung und Nachsicht entgegenbringen, als sich in ihren eigenen Reihen eine politische Fraktion findet, welche jenes staatsrechtliche Verhältnis der Länder untereinander und zur Monarchie ebenso radicalen, ja noch radicaleren Aenderungen unterziehen möchte, wie die Czechen — in der Theorie. Die Herren von der Linken wissen ja, daß die deutsch-nationale Fraktion strengerer Observanz, welche im Abgeordnetenhaus durch die deutsch-nationale Vereinigung vertreten wird, nichts Geringeres anstrebt als die Sonderstellung, das ist die Loslösung nicht eines, sondern dreier Kronländer, Galiziens, der Bukovina und Dalmatiens, von dem gegenwärtigen einheitlichen Staatsverbande der Monarchie.

Gerade unter den Deutschböhmen ist eine Anzahl von Abgeordneten, welche auf dieses Programm der dreifachen Amputation eingeschworen sind, ja sogar im Executivcomité der deutsch-böhmischen Landtags-Abgeordneten selbst befindet sich ein Mitglied, Herr Dr. Bareuther, welcher den genannten drei Ländern dieselbe Sonderstellung zuweisen will, die, wenn sie von czechischer Seite bezüglich Böhmens ventilirt wird, das Entsetzen desselben Herrn Dr. Bareuther erweckt. Wir wollen natürlich mit dieser Gegenüberstellung nicht die Bestrebungen der czechischen Staatsrechtler unterstützen; wir stehen denselben ebenso ablehnend gegenüber wie den staatsrechtlichen Utopien der deutsch-nationalen Staatsrechtler. Aber wir meinen, daß die patriotischen Anhänger des österreichischen Einheitsstaates, die Schmeykal und Plener, welche ja doch den radicalen Feinden dieser Staatseinheit in ihren eigenen Reihen so große Duldung entgegenbringen, sich durch die akademische Betonung des czechischen Staatsrechtes nicht sollten abhalten lassen, die positiven und praktischen Anzeichen einer entgegenkommenderen Stimmung auf der anderen Seite willkommen zu heißen und ernstlich zu würdigen.

Wir haben hier an dem einen Beispiele der staatsrechtlichen Bestrebungen nachgewiesen, wie sehr es den Parteien gut thäte, einander mit entgegenkommender Nachsicht zu behandeln. Dieses Exempel muß aber verallgemeinert werden. Die tiefe Ursache der meisten und hartnäckigsten politischen Kämpfe ist das, was Herbert Spencer den „Automorphismus der Anschauung“ nennt. Keine Partei nimmt sich die Mühe, in den Gedankenkreis, in die historisch entwickelte Anschauungsweise der anderen sich hineinzudenken und einmal von diesem Gesichtspunkte aus die Einzelheiten der Lage zu betrachten. Thäte man dies, so bliebe der Welt viel bitterer Hader erspart.

Wir wünschen nichts sehnlicher, als daß diese Läuterung der politischen Denkart auch bei uns zum

mindesten versucht werde. Einige schwache Anzeichen hierfür liegen vor. Wenn dieselben nicht täuschen, dann ist dieser zarte Hoffnungsschimmer die Morgenröthe einer bessern Zukunft, dann dürfen wir in nicht zu ferner Zeit die Auserkennung des Völkerefriedens in Oesterreich feiern.

Politische Uebersicht.

(Die Wahlen für die Landtage.) Im abgelaufenen Jahre haben neun Landesvertretungen ihre Legislatur-Perioden abgeschlossen, während acht Landtage ihre Neuwahlen vollzogen haben. Im kommenden Jahre gelangen die Landtage der Bukovina, von Mähren, Kärnten, Ober- und Niederösterreich, Salzburg, Schleffen, Steiermark und Vorarlberg zur Neuwahl. Aller Voraussicht nach werden diese Wahlen wieder im Frühjahr nach Schluß des Reichsrathes ausgeschrieben werden. Diese Landtagswahlen werden zugleich das Vorpiel für die im Jahre 1891 stattfindenden allgemeinen Reichsrathswahlen bilden.

(Zur Aufhebung des Triester Freihafens.) Während die Handelskammer in Triest sich mit dem derselben mitgetheilten Entwürfe eines auf die Aufhebung des Triester Freihafens sich beziehenden Durchführungsgesetzes beschäftigt, wird demnächst seitens der Regierung ein weiterer Schritt erfolgen, welcher auf die Aufhebung des Freihafens in Triest Bezug hat. Wir haben vor kurzem gemeldet, daß zu Beginn des Jahres in Triest eine Commission abgehalten werden wird, um die Grenzen des künftigen Freigebietes im Triester Hafen festzustellen. Diese aus Vertretern des Handelsministeriums, der Triester Behörden und der dortigen an dieser Frage interessierten Corporationen bestehende Commission, welche wahrscheinlich am 7. oder 8. Jänner in Triest zusammentreten dürfte, wird eine wichtige Aufgabe zu lösen haben. Zunächst handelt es sich um die Absteckung der Grenzen des punto franco gegenüber dem Zollgebiete; es kommen aber hierbei noch andere Fragen in Betracht. Zunächst wird sich die Commission mit einem Wunsche der Triester Interessenten zu beschäftigen haben, dahingehend, einen Theil der Südbahn gehörigen, längs des Hafens sich hinziehenden Gründe in das Zollausschlußgebiet einzubeziehen und daselbst das provisorische Spiritusmagazin zu installieren, bis der definitive, bereits im Bau begriffene Lagerraum für den Spiritus vollendet sein wird. Es werden ferner die erforderlichen Controlmaßregeln in Ansehung des Verkehrs zwischen dem Zollausschluß und dem Zollgebiete festzustellen sein.

(Der galizische Landesausschuß.) Der galizische Landesausschuß (Sectionschef Steinbach.) Der galizische Landesausschuß (Sectionschef Dr. Emil Steinbach, welcher sich nach seiner schweren Erkrankung vor zwei Monaten zur Reconvalescenz nach Meran begeben hat, ist bereits vollkommen wieder hergestellt. Die Nachcur in dem milden Klima Merans hat dem Patienten so wohlgethan, daß er schon An-

in den Tagen, welche nun folgten, versuchte er die Probe, sich selbst zu betäuben; er besuchte Unterhaltungen, Bälle und Theater; die Cur half; es vergingen Jahre, und die Vision kam nicht wieder. Bei einer Jagdpartie in den Ardennen war er der Heitersten einer, die Seele der Gesellschaft, der verzogene Liebling der im Jagdschlosse anwesenden Damen. Eines Tages saß er unfern dem Schlosse auf einer Bank, damit beschäftigt, für eines der liebenswürdigsten Fräulein der Gesellschaft ein Sonett zu dichten; da sah er über die vom hellen Sonnenlichte überflutete Lichtung eine schlanke Gestalt mit einem bezaubernden und neckischen Antlitz schreiten; ihre blauen Augen leuchteten aus der Umrahmung des blonden Haars, sie trug eine Blume von Edelweiß an der Brust, und so schwankte sie langsam dahin und verschwand im Sonnengolde. Da streckte er seine Arme nach ihr aus, und seinen Lippen entrang sich der Ruf: „Amalie! Amalie!“ Und dann sank er halb bewusstlos zurück, unglücklicher über diese Freude einer Minute, als über die Melancholie langer Jahre.

Der Doctor war über diese letzte Krisis sehr unzufrieden. „Sie müssen reisen,“ sagte er ihm, in „raschem Tempo reisen. Die einander folgenden wechselnden Bilder werden Sie ablenken und beruhigen. Gehen Sie nach Italien ans Meer. Das Meer ist der Zungbrunnen für kranke Seelen und in der Unendlichkeit desselben findet das Herz Genesung für sein Leid, das so klein ist und doch unendlich groß!“

Georges befolgte das Gebot und reiste ab. Der Zufall begünstigte ihn; er fand einen ehemaligen Schulfreund, der einen Theil der Reise mit ihm machen

fangs Jänner nach Wien zurückkehren und seine Thätigkeit im Justizministerium wieder aufnehmen wird.

(Zu den Landtagswahlen in Böhmen.) Bei den letzten allgemeinen Landtagswahlen in Böhmen wurden czechischerseits in mehreren deutschen Bezirken Wahlcandidaten aufgestellt. Wie nunmehr ein czechisches Blatt meldet, werden sich diesmal die Czechen in den deutsch-böhmischen Bezirken an den Wahlen nicht betheiligen. Die deutsch-conservative Bauernpartei hat im Landgemeindenbezirke Krumau gegenüber dem von der deutschen Parteileitung candidirten Mühlenbesitzer Wallner den Wirtschaftsbefizer Riedel aufgestellt.

(Strafproceßordnung.) Wie aus Budapest gemeldet wird, hat der ungarische Justizminister Szilágyi eine Enquete einberufen, welche den Entwurf der neuen Strafproceßordnung begutachten soll. Dieselbe tritt am 5. Jänner zusammen.

(Zur Lage.) Zu den buntschiedigsten Enten, welche schon seit langer Zeit in den Blättern herumfliegen, gehören jene über Bulgarien und Oesterreich-Ungarn. So wird aus Belgrad die Nachricht in verschiedenen serbischen Journalen verbreitet, die Festung Wididin sei in aller Stille an Oesterreich abgetreten worden und es seien dort bereits unsere Geniesoldaten und Pionniere beschäftigt, um diesen befestigten Ort so rasch als möglich wohnlich einzurichten. Natürlich ist die Nachricht eine handgreifliche Erfindung, von der wir nur darum Notiz nehmen, weil sich einige Blätter den Anschein geben, als ob dergleichen wahr sein könnte.

(Der deutsche Reichstag) wird nach Wiedereröffnung seiner Sitzungen im künftigen Monate die zweite Berathung des Reichshaushalts-Etats erledigen. Mit dieser Arbeit wird er voraussichtlich in acht Tagen fertig sein. Alsdann folgt die zweite Lesung des Socialistengesetzes. Bei derselben soll, wie es neuerdings wieder heißt, Fürst Bismarck in die Debatte eingreifen wollen.

(Die jüngste Republik.) Die überaus strengen Maßregeln, welche die provisorische Regierung von Brasilien gegen Dom Pedro und sein Haus verfügte, haben selbstverständlich Aufsehen hervorgerufen. Sie sind umso überraschender, als sie zu der Anfangs an den Tag gelegten Ritterlichkeit im scharfen Gegensatz stehen. Kaum gibt es dafür eine andere Erklärung als die, daß die kaiserliche Partei in Brasilien drohend ihr Haupt erhebt und als gefährlich für die Sicherheit der jungen Republik erscheint. Wer weiß, was in den letzten Wochen alles vorgegangen ist? Selbst im Gebiete der nordamerikanischen Union, wo begreiflicherweise große Uneinigkeit zu einer Republik herrscht, wird man bedenklich. Ein großes Newyorker Blatt schreibt: „Die Revolution, welche Dom Pedro in aller Ruhe und ohne Blutvergießen entthronte, hat schon zu ernstlichen Wirren geführt. Die Leiter der Republikaner finden, daß es nicht ganz so einfach ist, an Stelle des Kaiserreiches eine geordnete Regierung zu errichten, wie ihr leichter erster Erfolg anzudeuten schien. Blutiger Aufruhr steht zu befürchten. Die Regierung ergreift alle ihr zu Gebote stehenden Mittel, um die Erhebung zu dämpfen, und hat viele Verhaftungen vornehmen lassen.“

(Aus Serbien.) Gegen den Verfasser des in Serbien erschienenen und verbreiteten Pamphlets „Bombe“, welches den König Milan und fast sämtliche fortschrittlichen Minister der größten Unterschleife und

wollte. . . Der Monat September war gekommen und mit ihm ein früher Herbst. Schon besäten vergilbte Blätter die Wege, und am Abend wehte ein scharfer Lusthauch von den Bergen her, deren Gipfel am frühen Morgen von einer leichten Schneehülle bedeckt waren. Nachdem sie die Dolomiten hinter sich gelassen und einige der letzten schönen Tage dem reizenden Ampezzothale gewidmet hatten, schlugen die Touristen den Weg nach dem Gardasee ein, von wo sie Verona und dann Venedig zu erreichen hofften.

Georges und sein Freund verbrachten die Nacht in Riva, der kleinen österreichischen Ortschaft, welche den nördlichen Grenzpunkt des Sees bildet. Bei Tagesanbruch verkündete die Schiffsglocke, daß es Zeit sei abzureisen. Der Morgen erhob sich strahlend. Durchsichtiger Nebel spielte in der Ferne auf dem Wasser und schien die Nacht auf seinen Schwingen fortzutragen. Am Gestade sang die lebenswarme Stimme eines Schiffers ein italienisches Lied. Georges saß auf dem Verdecke und trank entzückt Licht und Leben. Und vor seinem Geiste zogen wie in einer glänzenden Lustspielgelung die Wunder vorüber, die er bald wiedersehen würde, die Herrlichkeiten Venedigs: San Marco, die Piazzetta, San-Giorgio-Maggiore mit seinen im Abendlichte funkelnden Campanile.

Während er dergestalt vor sich hinträumte, hatte ein junges Mädchen ihm gegenüber auf einer Bank Platz genommen. Georges erhob unwillkürlich das Haupt, als ihr Schatten auf ihn fiel, und konnte einen Ruf der Ueberraschung nicht unterdrücken. Dieses reizende Kind mit den lang geschliffenen blauen Augen und dem Schwanenhalse, mit ihrem lichten Kleide, mit ihrem schlanken und zarten Wuchse, das war sie, das war

Georges befolgte die Vorschrift des Doctors mit großer Gewissenhaftigkeit. Er machte große Reisen; er versuchte es, den Dingen der Außenwelt Interesse abzugewinnen; er war Dichter und Musiker, und in einem Alter, wo viele andere noch den richtigen Weg suchen, war er bereits ein Meister, und sein Name wurde auf den Schwingen des Ruhmes zu den Sternen getragen.

Es war wie eine schmerzliche Ironie, daß das Leben ihn mit allem überhäufen zu wollen schien, was ihm gleichgiltig war. Er besaß ein beträchtliches Vermögen, das durch eine Erbschaft in letzter Zeit noch vergrößert wurde; seine poetischen Werke hatten die Jugend für ihn begeistert, und sein Name war populär geworden. Man sieht oft, daß ein zu Tode verwundenes Herz Schätze ausströmt, welche die Welt entzücken, so wie es nur die kranke Muschel ist, welche die Perle zeitigt.

Und es gab Tage, wo er sich in der Trunkenheit des Ruhmes glücklich fühlte, weil er vergaß. Eines Abends aber, als bei einem fröhlichen Gelage einer seiner Freunde das Glas auf ihn erhob und ihm zu trank, da brach es wieder mit Macht über ihn herein. Georges versuchte, sich zu erheben, um den Trinkspruch zu beantworten; aber das Glas zitterte in seiner Hand; sein Auge verschleierte sich und draußen vor dem offenen Fenster im Garten glaubte er ihr Bild, Amaliens Bild, langsam vorüberstreiten zu sehen, und er sah deutlich, wie die Bänder ihres Hutes im Abendwinde flatterten. Da kam das furchtbare Gefühl der Vision wieder über ihn; es schnürte ihm die Kehle zusammen und halb ohnmächtig fiel er auf seinen Stuhl zurück.

Bestechungen zum Nachtheile des serbischen Staats schuldig beschuldigt, werden, wie aus Belgrad geschrieben wird, von allen Seiten Verleumdungs- und Ehrenbeleidigungs-Proceffe anhängig gemacht. Die gewesenen Minister Piroćanac und Garasanić haben bereits gerichtliche Schritte eingeleitet, während Bontoux von Madrid aus solche ankündigt. Infolge dessen ist der Autor der in Rede stehenden Schrift, ein in Rijch stationierter serbischer Eisenbahnbeamter, vor das Belgrader Stadtgericht citirt worden.

(Vom Anti-Sclavereicongress.) Der in Brüssel tagende internationale Anti-Sclavereicongress hat sich anlässlich der Weihnachtsfesttage unter recht ungünstigen Aussichten auf seine eventuellen Ergebnisse bis zum 18. Jänner vertagt. Den Stein des Anstoßes bildet bezüglich der Frage der Unterdrückung des Sklavenhandels zur See das Untersuchungsrecht, welches England in irgend einer Form für unerlässlich hält, während Frankreich dasselbe nicht zugestehen will. Frankreich will nichts weiter gestatten, als daß ein des Sklaventransports verdächtiges Schiff zur Ausweisleistung angehalten und über das hierbei aufgenommene Protokoll bei dem nächsten nationalen See-Amte Anzeige erstattet werde.

(Englische Goldmünzen.) Die Bank von England gibt bekannt, daß auf Grund des neuen Münzgesetzes vom Jahre 1889 alle britischen Goldstücke aus der Zeit vor dem Regierungsantritte der Königin Victoria zum Umtausche gegen neue bis zum 13. Februar 1890 bei der Bank eingereicht werden müssen. Vom Umtausche zum Neuwerte sind nur solche Goldstücke ausgeschlossen, welche augenscheinlich beschnitten worden sind.

(Der bekannte General Kaulbars.) Der bulgarische Angehörige ist wegen seiner genauen Kenntnis des österreichisch-ungarischen Heeres zum Generalstabchef des 6. russischen Armeecorps ernannt worden, dessen Hauptquartier sich in Warschau befindet.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Völkische Zeitung“ meldet, den Schulschwelern zu Freistadt zur Bestreitung der Wasserleitungskosten 300 fl. zu spenden geruht.

(Weihnacht bei Hofe.) Ueber die Weihnachtsfeier am Hofe wird uns aus Wien berichtet: Im Marmorsaal, welcher an die Appartements der kleinen Prinzessin Elisabeth stößt, wurde diesmal, nachdem das Herrscherpaar in Miramar weilte, ein von der Kronprinzessin zum großen Theile persönlich prächtig geschmückter Christbaum für deren Töchterchen errichtet. Vor halb 6 Uhr erstrahlte der Marmorsaal sowie der Salon im Lichterglanze. Die Kronprinzessin-Witwe und ihr Hofstaat versammelten sich hier, und bald wurde die Prinzessin in den Salon geführt. Sie fand denselben „viel, viel schöner“ als im vorigen Jahre. Von den von dem Kaiser- und Königspaare, der Kronprinzessin und anderen Familiengliedern auf den nächst dem Baume auf weiß gedeckten Tischen ausgebreiteten Geschenken fand großen Beifall eine vollständig eingerichtete Küche, dann ein großer Bierzug, wie selbe von Cavalieren bei Rennen benützt werden. Eine größere Anzahl von den Cavalieren

hat zufällig Ähnlichkeit mit bekannten Sportsmen. In der „Bibliothek“ fesselte das besondere Interesse der kleinen Prinzessin ein prachtvoll ausgestattetes Bilderbuch. Nach der Christbesserung wurde das Diner servirt.

(Ein großartiges literarisches Unternehmen) soll, wie amerikanische Blätter melden, mit der 1892 in den Vereinigten Staaten — es ist noch nicht gewiß, ob in Newyork oder Chicago — stattfindenden Weltausstellung verbunden werden. Man plant drüben die Herausgabe eines Buches, eines Riesen- und Meisterwerkes, einzig in seiner Art, das ein würdiges Denkzeichen der Ausstellung werden soll. Dieses Buch wird mit einem Kostenaufwande von 50,000 Pfund Sterling (600,000 fl. ö. W.) hergestellt, welche horrenden Summe für diesen Zweck erklärlich erscheint, wenn man erfährt, daß das Werk Beiträge in allen lebenden Sprachen der Erde und von Künstlern sämtlicher Nationen der fünf Welttheile enthalten wird und daß hierfür Verfasser- und Künstlerhonorare nach amerikanischer Gepflogenheit bezahlt werden. Neben den verschiedensprachigen Beiträgen soll auch eine englische Uebersetzung derselben Platz finden.

(Auf der Jagd erschossen.) Vor einigen Tagen fand in den Großbittseer Forsten des Barons Popper eine Treibjagd auf Wildschweine statt. Einer der Förster Namens Scatol bekam seinen Platz in Gesellschaft eines der Jäger. Dieser hörte ein Rascheln und glaubte, daß ein Wildschwein auf ihn zukomme; er schoß — und der Förster stürzte, lebensgefährlich getroffen, zu Boden. Am nächsten Tage starb er als Opfer eines verhängnisvollen Irrthums. Auch sein Bruder war vor Jahren auf der Jagd umgekommen; dieser hatte im Rajezer Walde einen Bären geschossen und war zu früh der Bestie nahegekommen. Diese hatte noch so viel Kraft, ihm den Kopf vom Rumpfe zu trennen.

(Ein Journalisten-Jubiläum.) Welche Achtung der Journalismus in Italien genießt, davon legt die große Theilnahme Zeugnis ab, mit der alle politischen Kreise das fünfzigjährige journalistische Jubiläum des Chefredacteurs und Begründers der „Gazzetta del Popolo“ in Turin, Dr. Bottero, feiern. Die Stadt gibt dem greisen Redacteur, dem Veteranen des italienischen Journalismus, am 30. d. M. ein großes Festmahl, und die italienische Presse sowie viele Deputirte und Politiker haben wertvolle Festgaben gesendet. König Umberto ließ dem Jubilar seine Photographie mit entsprechender Widmung überreichen. Dr. Bottero hat den Wohltätigkeits-Anstalten in Turin eine große Summe überwiesen.

(Brand in einem Spital.) Im Presbyterianischen Spital in der fünften Avenue zu Newyork brach am 19. d. M. abends Feuer aus. In dem Spital befanden sich zur Zeit achtzig Kranke, von denen viele erst eine Amputation oder schwere Operationen bestanden hatten. Zum Glück wurde das Feuer von einem Vorübergehenden, der den Rauch aus dem Dache steigen sah, rechtzeitig entdeckt, und so konnten alle Kranken nach einem entfernten Theile des Gebäudes gebracht werden. Viele waren vor Schrecken bewusstlos geworden. Meistens waren es bekannte Bürger, Mitglieder der in der Nähe befindlichen Clubs und Bewohner der Nachbarhäuser, welche die Kranken retteten. Nachdem die Feuersbrunst gelöscht war, wurde die Mehrzahl der Patienten in anderen Hospitälern untergebracht.

jeden Augenblick kommen, ihre Hand auf seine Schulter legen und ihm die üppigen Flechten ihres Haares zum Riffen geben.

In dem schlechten Gasthause von Peschiera mußten die Reisenden nach einem nicht minder schlechten Dejeuner die Stunde der Abfahrt des Zuges nach Italien erwarten. Georges befand sich ihr wieder gegenüber; er hörte ihre Stimme. Das war dieselbe silberhelle, sanfte Stimme, mit welcher sie ihm zuerst von ihrer Liebe gesprochen hatte. Nach der Mahlzeit öffnete Georges, der sich allein in dem kleinen Salon wählte, welcher an das Speisezimmer stieß, ein dafelbst verlassenes altes Piano und sang zu dem Klange desselben mit halblauter Stimme:

„Ich habe dich lieb, du Süße,
Du meine Lust und Qual,
Ich habe dich lieb und grüße
Dich tausend-, tausendmal!“

Da vernahm er einen flüchtigen Schritt; die Thüre gieng langsam auf; Georges wandte den Kopf. Die schöne Reisende stand da an eine Stange gelehnt und lauschte seinem Gesange. Er wollte sich mit Muth wappnen, sein Lied zu Ende singen; aber die Stimme erstarb ihm in der Kehle; er schloß das Piano, drückte das glühende Antlitz an die kalte Fensterscheibe und vergoß heiße Thränen, während sie sich leise, sinnend und wie widerwillig entfernte.

Der Zufall der Reise trennte sie und führte sie in Venedig wieder zusammen. Sie trafen sich auf dem Lido. Von der Terrasse aus sahen sie miteinander, ohne je ein Wort zu wechseln, die Sonne in das von den Segeln der Fischerbarren belebte Meer hinabsinken, und von dem Verdecke des Dampfers aus sahen sie, wenn sie nach Venedig zurückkehrten, die Stadt größer

— (Zeitungen und Kalender.) Im ersten Quartal 1889 betrug die Zahl der Exemplare der inländischen Zeitungen 36,776,386, um 2,363,601 mehr als im Vorjahre; auf Wien allein entfielen in diesem Zeitraume 21,531,820 Exemplare, während ganz Böhmen nur 7 Millionen Exemplare absetzte; dagegen hat die Kalender-Literatur etwas abgenommen; abgesetzt wurden 151,727 Exemplare, um 13,741 weniger als im Vorjahre.

— (Fräulein v. Schönerer.) Eigenthümerin des Theaters an der Wien, spendete für das nothleidende Personal des abgebrannten deutschen Theaters in Budapest tausend Gulden.

— (Rattenvertilgung.) Ein sicheres und unschädliches Mittel zur Vertilgung von Ratten ist Steinkohlentheer. Man gieße davon in die Schlupfwinkel, wo die Ratten nisten, bestreiche damit jeden Ein- und Ausgang der Löcher sowie ihre Fahrten und Gänge. Die Ratte, welche hineintritt, ist unschädlich gemacht.

— (Emin Paschas Begleitung.) Die Zahl der Leute Emin Paschas, welche diesertage nach Egypten gebracht werden sollen, beläuft sich noch auf 232:99 Männer und 133 Frauen.

— (Geschäftskniff.) A: „Um Gotteswillen, deine Vadenfräulein spielen ja alle! Konntest du denn keine Hübscheren finden?“ — B: „Die halte ich mir nur der Sicherheit wegen — bei denen weiß niemand, wohin sie schauen!“

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Personalnachrichten.) Se. k. und k. Hoheit der Herr Erzherzog Wilhelm hat vorgestern früh den erkrankten Deutschen Ordens-Pfarrer in Wien, Franz Jančar, mit höchstem Besuche beehrt. — Der an Influenza erkrankt gewesene Ministerpräsident Graf Taaffe konnte, wie man uns aus Wien telegraphiert, gestern nachmittags bereits einen Spaziergang unternehmen.

— (Vermählung.) Am 8. Jänner findet im Prälatensaal des Schottenstiftes in Wien die Trauung des Herrn Josef Leopold Freiherrn v. Kleinmayr, Statthalterei-Concipisten in Görz, mit der Freiin Marie Henriette v. Pretis, Tochter des ehemaligen Statthalters in Triest, statt.

— (Triester Hafen.) Wie wir vernehmen, besteht bei der Staatsverwaltung die Absicht, das bestehende Uebereinkommen mit der Südbahn-Gesellschaft betreffs der Geseise-Anlagen und des Betriebes der Krähne im Triester Hafen mit 1. Jänner 1890 zu kündigen, so daß dieser Betrieb nach Ablauf der Kündigungsfrist, mithin am 1. Jänner 1891, von der Generaldirection der Staatsbahnen übernommen werden würde. Die Südbahn-Gesellschaft hat seinerzeit diese Anlagen für den Staat hergestellt und auf Grund eines Uebereinkommens den Betrieb gegen eine entsprechende Vergütung übernommen.

— (Krainischer Lehrerverein.) In der ersten Sitzung des neugewählten Ausschusses des krainischen Lehrervereines wurde beschlossen, allmonatlich einen Vereinsabend zu veranstalten. Dabei soll auch auf die Besprechung gebiegender Schriften, dann einzelner Aufsätze, die sich in den pädagogischen Zeitschriften finden, Gewicht gelegt werden.

Amalie! Die Amalie von vor sechzehn Jahren, vor dem Verrathe und dem Vergessen; Amalie in dem Reize und der Frische ihrer Jugend; das war der Frühling, die Poesie. Nein, eine solche Ähnlichkeit war unmöglich. Georges erhob sich und blieb einige Augenblicke stehen, den Blick wie trunken auf sie gerichtet; und als sie sah, daß man sie anblide, lächelte sie und schlug die Augen nieder.

Der Capitän hatte soeben das Signal zur Abfahrt gegeben. Eine Stimme erscholl: „Amalie! Amalie!“ und eine noch junge Frau, deren Züge eine merkwürdige Ähnlichkeit mit denjenigen des jungen Mädchens aufwiesen, reichte ihr eine Mantille, welche das reizende Kind fröstelnd um die Schultern warf.

Die Sonne erhob sich jetzt über die bewaldeten und im tiefgrünen Glanze leuchtenden Berggipfel. Es wurde warm, und Amalie, welche die Mantille wieder abnahm und die reizenden Linien ihres Halses sichtbar werden ließ, schritt zu dem auf dem Verdecke aufgethürmten Gepäcke. Sie warf ihre leichte Mantille zu den Schachteln und Reisefokern. Georges näherte sich dem Gepäcke und las auf mehreren Koffern: „Dr. Pietro Baldini, Bologna.“

Georges stand in tiefe Betrachtungen verloren. In seiner Seele gieng ein merkwürdiger Proceß vor. Der Traum langer Jahre hatte sich ihm verwirklicht. Er stand Amalie gegenüber, die er verloren gewähnt hatte, und das war ihre Hochzeitsreise. Ja, so war sie auch damals gekleidet; das war ihr weißes Kleid, ihr feiner Strohhut mit einem breiten, blauen Moire-Bande eingefasst; das war auch dieses Gürtelband, das sie umspielte am Abend ihres ersten Geständnisses unter dem gestirnten Himmel. Das war die italienische Hochzeitsreise, die sie damals geplant hatten, und jetzt konnte sie

und größer werden, in dem Maße, als das Schiff sich der Riva bei Schiavoni näherte.

So gieng es durch mehrere Tage, und er spann sich immer mehr in seine Illusionen ein; er sah sie vorbeischieben; ihr Kleid berührte ihn; er fühlte das Wehen ihres Haares und wiegte sich in seinen reizenden und beglückenden Träumen.

Eines Nachmittages erschien Amalia nicht auf dem Lido und als er den Gondolier befragte, sagte ihm derselbe, daß die Familie, welche seine Gondel gemietet hatte, abgereist sei. . . Es war, als ob die Welt vor ihm versunken wäre; er irrte einige Stunden lange auf dem Lido umher, dann trat er in ein Café, ließ sich ein Schreibzeug geben und schrieb an den Doctor Forestier: „Ich habe gekämpft, ohne mich zu beklagen und habe alles gethan, was Sie mir befohlen, um mein Uebel zu heilen; es ist stärker als ich; ich kann nicht mehr!“

Als die Nacht angebrochen war und ihre Schatten auf das Meer fielen, gieng er bis an die äußerste Spitze der Landzunge hinaus; zum letztenmale prüfte er sein Leben, dann schritt er langsam ins Meer hinein. Eine holbe Gestalt tauchte vor ihm auf und schien ihn dem Abgrunde zuzuwinken; ihr Haar flatterte im Winde, ihre Arme breiteten sich nach ihm aus, und ihr Hals war vom Sternenschimmer umflossen.

Aus dem Turme erscholl gedämpfte Musik; es war das majestätisch-zeitmotiv von Wagners „Rheingold“, der Einzug der Götter über die Brücke des Regenbogens in die Walhalla.

Ein unbeschreibliches Wohlbehagen erfüllte ihn, daß er, von diesen majestätischen Klängen eingehüllt, sterben könne, und, die Augen schließend, versank er in der Tiefe des Meeres.

— (Der Metteur unseres Blattes.) Gestern nachmittags ist nach mehrmonatlichem, schmerzvollem Leiden der Metteur-on-pages unseres Blattes, Herr Bartholomäus Roželj, im Alter von 58 Jahren gestorben. Roželj gehörte als erster technischer Arbeiter dem Verbands unseres Blattes seit dem Jahre 1863 an und war stets unermüdet bestrebt, allen ihm obliegenden, häufig sehr schweren Verpflichtungen in gewissenhafter Weise nachzukommen. Der Verbliebene, der bei seinen Kollegen wie bei allen, die ihn kannten, den Ruf eines tadellosen, tüchtigen Mannes sich erworben, war am 7. October 1850 als Gehrling in die Druckerei v. Kleinmayr & Bamberg eingetreten und conditionierte seitdem, also fast 40 Jahre, ununterbrochen bei dieser Firma. Roželj hinterläßt eine Witwe und drei erwachsene Kinder. Alle, die den wackern Mann näher kannten, werden ihm ein liebevolles Andenken bewahren.

— (Die Christbaumfeier) unserer freiwilligen Feuerwehr, welche am Stefanitag in der Glashalle des Casino abgehalten wurde, verlief in altgewohnter Weise unter äußerst zahlreicher Theilnahme der Mitglieder und deren Angehörigen. Namentlich das kleine Volk unter diesen wurde wieder reichlich beschenkt, und damit war bald eine recht fröhliche Feststimmung hervorgerufen, die, gefördert durch die vortrefflichen Leistungen der Regimentsmusik, in reger Theilnahme an der veranstalteten Tombola und anderen Verkaufs-spielen ihren lebhaften Ausdruck fand. Theilweise gestiftet wurde das Fest durch die einlaufende Nachricht von einem in der Herrngasse ausgebrochenen Kaminfeuer, welcher einen Theil der Mannschaft mit Herrn Hauptmann Doberlet an der Spitze durch einige Stunden in Anspruch nahm, bis es völlig unterdrückt war. Das Ergebniss des Festes für den Krankensond der Feuerwehr dürfte ein ganz ansehnliches sein.

— (Schriftleiter-Wechsel.) Wie wir bereits gemeldet und wie die soeben erschienene Nummer der «Laibacher Schulzeitung» mittheilt, hat der Uebungs-schullehrer Herr Johann Sima nach siebenjähriger Redaktionsführung die Leitung der «Laibacher Schulzeitung» niedergelegt. Die Redaction übernimmt nun Herr Prof. Wilhelm Hallada. Einer weiteren Mittheilung zufolge hat der Ausschuss des kroatischen Lehrervereines beschlossen, dass die «Laibacher Schulzeitung» von nun an nur mehr einmal monatlich im Umfange eines Druckbogens (im Bedarfsfalle mit Beilagen) am 15. jedes Monats erscheinen werde; der Beitrag der Mitglieder wurde wie bisher mit drei Gulden, die Bezugsgebühr (sammt Postversendung) für die «Laibacher Schulzeitung» mit zwei Gulden jährlich festgesetzt.

— (Die Geschichte eines Ternos.) Vor etwa drei Wochen kam hier eine Botterieschwester aus dem Volke zu einer besser situierten Dame und erzählte ihr, dass sie ausgezeichnete Nummern geträumt, aber kein Geld habe, um dieselben im kleinen Spiel zu verwerten. Sie bat daher um ein Darlehen von 2 fl., die ihr unter der Bedingung gegeben wurden, dass der etwaige Gewinn getheilt werde. Die Bittstellerin gewann zufällig 2400 fl., gab jedoch der Darlehensgeberin nur die geliehenen 2 fl. zurück. Die Dame erstattete nunmehr die Anzeige wegen Betruges gegen die Gewinnerin. In der diesertage angeordneten Verhandlung wurde diese aber freigesprochen, da sie beharrlich leugnete, die oben bezeichnete Vereinbarung getroffen zu haben.

— (Eisenbahn-Unfall.) Zwischen Sagor und Trisail wurde in der vorletzten Nacht der von Triest nach Wien verkehrende Nachtschnellzug durch ein herabstürzendes Felsstück gefährdet. Dasselbe beschädigte einen Waggon erster Classe, worin ein Herr und eine Dame saßen, welche glücklicherweise unverletzt blieben. Das Closet des Waggons wurde demoliert. Durch den Unfall erlitt der Schnellzug nur eine unwesentliche Verspätung.

— (Evangelische Gemeinde.) Morgen fällt der Gottesdienst in der hiesigen evangelischen Kirche aus; dagegen wird am Sylvestabend um 5 Uhr die übliche Jahreschlussandacht stattfinden.

— (Deutsches Theater.) Heute findet, wie bereits angekündigt, das Benefiz der beliebten Schauspielerin Frau Thomas-Söld statt. Zur Aufführung gelangt der Schwan «Wenn man im Dunklen lüßt», und wirkt der Komiker des Josefstädter Theaters in Wien, Herr V. Gottsleben, aus Gefälligkeit für die Benefiziantin mit. — Der große Erfolg, den Herr Gottsleben bei seinem Auftreten in Laibach erzielte, hat die Direction unseres Interimstheaters veranlasst, Herrn Gottsleben auf weitere vier Gastvorstellungen zu engagieren. Derselbe tritt somit Sonntag in dem Kaiser'schen Charakterbilde «Mönch und Soldat» als Hieronymus auf. Montag und Dienstag bleibt die Bühne geschlossen.

— (Todesfälle.) Wie man uns aus Gonobitz in Untersteiermark berichtet, starb dort am Weihnachtsabende der allgemein geachtete älteste Bürger des Marktes, Herr Josef Sutter, der Vater des Landtags-Abgeordneten Herrn Josef Sutter von Fürstenseib. Am gleichen Tage starb auch die älteste Frau von Gonobitz, M. Hasenbichel.

— (Herr Franz Pražovec.) k. l. Bezirksrichter zu Spital in Kranten, ist über eigenes Ansuchen in den

dauernden Ruhestand versetzt worden. Derselbe diente bis zum Jahre 1861 in Kroatien, dann in Mann und zuletzt 9 Jahre in Spital.

— (Die Oberlaibacher Citalnica) hält morgen nachmittags 5 Uhr ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Um 8 Uhr abends findet eine Vereinsunterhaltung statt, und gefolgt schließlich der Einacter «Grasak in kmet» zur Aufführung.

— (Einen vorzüglichen Spargel) zieht man, sobald man die Spargelbeete im Winter nicht zudeckt. Durch die Decke bildet man den Mäusen eine willkommene Winterwohnung, unter der sie den Boden nicht nur durchwühlen, sondern auch die Pflanzen vielfach benagen. Die nicht gedeckten Beete haben nach meiner Erfahrung einen besseren und kräftigeren Spargel als die gedeckten. Man unterlasse also die Deckung und dünge nur alle drei Jahre die Beete.

— (Neues Feuerungsmittel.) Pfirsich- und Aprikosenkerne werden in Californien jetzt als Feuerung benützt. Erstere kosten 6 Dollars die Tonne, letztere etwas weniger. Früher betrachtete man sie als wertlosen Abgang der großen Fruchtconservenfabriken, jetzt sind sie zu einem wertvollen Handelsartikel geworden. Man stellt die Pfirsichkerne für den Hausgebrauch der besten californischen Kohle gleich.

Kunst und Literatur.

— («Unsere Kaiserin.») In dem Verlage der k. k. Universitäts-Buchhandlung von Georg Szelinski in Wien, I., Stefansplatz 6, ist soeben ein Werk erschienen, das in- und außerhalb Oesterreich-Ungarns das größte und angenehmste Aufsehen erregen wird. Aus der Feder des Biographen unseres unvergesslichen Kronprinzen, des bekannten Wiener Schriftstellers Eugen Baron d'Albon, hervorgegangen, wird «Unsere Kaiserin» — also betitelt sich diese der Schilderung des Lebens Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth gewidmete Novität — in Wälde ein viel gelesenes und auch gerne gelesenes Buch werden. Baron d'Albon bietet in seiner neuesten Arbeit die allererste in Buchform erschienene Biographie unserer erhabenen Monarchin. In welcher glänzender Weise Baron d'Albon die sich gestellte dankbare Aufgabe gelöst hat — davon möge sich jeder Leser selbst überzeugen. — Gleichzeitig gab Baron d'Albon ein kleineres Werk, «So ist unser Kaiser!», betitelt, heraus. Mit großem Fleiße hat der vaterländische Schriftsteller alle in der Öffentlichkeit bekannt gewordenen Charakterzüge und Anekdoten aus dem Leben unseres Monarchen gesammelt. Die Idee, eine solche Sammlung dem Publicum zu übergeben, ist höchst originell, und wird das elegant ausgestattete Werkchen allenthalben lebhaften Anklang finden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 27. December. Der Kaiser ist heute hier eingetroffen. — Die sich bisher harmlos anlassenden Influenzafälle weisen seit einigen Tagen ernste Begleit-Erscheinungen (Lungen-, Rippenfell- oder Bauchfell-Entzündungen) auf, was eine längere Spitalpflege bedingt. Die Spitäler sind überfüllt. Auch in Prag trat die Influenza auf; es sind bereits über hundert Fälle vorgekommen.

Budapest, 27. December. Der ehemalige Botschafter in Berlin und London, Graf Karolyi, ist während der Jagd auf seiner Besitzung Stampfen gestorben.

Triest, 27. December. Der Lloyd-Dampfer «Medusa» ist auf der Fahrt nach Bombay bei Suatim gestrandet. Die Flottmachung des Dampfers ist anzuheffen.

Paris, 27. December. Den Journalmeldungen zufolge ist ein Drittel der Bevölkerung von Paris an der Influenza erkrankt. Drei Soldaten sind heute an der Influenza gestorben.

Bukarest, 27. December. (Officiell.) Die Königin leidet seit zwei Tagen an Influenza. Wiewohl ihr Zustand nicht Besorgnis erregt, ist doch eine mehrtägige Ruhe nothwendig.

Deutsches Theater.

Heute: «Wenn man im Dunklen lüßt», Schwan in drei Acten von C. Malachow und D. Eisner.

Morgen: «Mönch und Soldat».

Angelommene Fremde.

Am 26. December.

Hotel Stadt Wien. Civan, Kaufm., Triest. — Schwarz, Rudolfswert. — Prasnikar und Schink, Privatiers, Sagor. — Petric, Senosetsch. — Kettner, Udeisberg. — Lube, Graz.

Hotel Elefant. Goldstein, Reisender, und Ornstern, Kfm., Wien. — Blumauer, Privatier, Graz. — Bibic, Herpelse. — Reuter, Forstadjunct, Haasberg. — Stampfeta und Jaenuzzi, Udine. — Hazanecky Beamter, f. Frau Pola. — Blaznik, Domshale. — Albieri, Beamter, Triest.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Mahorick, Besitzer, Senosetsch. — Fajdiga, Triest. — Schneider, Commis, Radmannsdorf.

Hotel Südbahnhof. Pasqualli, Polizeicommissar, Triest. — Zuderman, Littai. — Kos, Böhmen.

Hotel Kaiserlicher Hof. Berdic, Schmied, Mitterfeichting. — Bubans, Tischler, Wippach. — Flak, Hausierer, Gottschee.

Verstorbene.

Den 23. December. Vertraud Smolnikar, Köchin, 41 J., Petersstraße 7, Schwindfucht. — Dr. Avelin Roblet, Stadtphysicus, 44 J., Petersstraße 2, Uraemie. — Karoline Zelan, Uhrmachers-Tochter, 2 Monate, Brunnengasse 1, Epilepsie. — Katharine Smerecnik, Zinwohnerin, 68 J., Ehröngasse 12, Brustkrebs.

Den 24. December. Ursula Hajak, Pfriindnerin, 90 J., Karlsbaderstraße 7, Marasmus. — Mathias Obereder, Arbeiter, 53 J., Polanadam 80, Schwindfucht. — Josef Ritter von Gariboldi, Privatier, 70 J., Wienerstraße 18, Marasmus. — Marie Perme, Hausbesitzerin, 73 J., Spitalgasse 7, Brustwasserfucht. — Maria Golob, Zinwohnerin, 74 J., Jakobsplatz, Lungenentzündung. — Maria Zebre, Köchin, 28 Jahre, Deutsche Gasse 2, Tuberculose.

Den 26. December. Felix Banovec, Arbeiters-Sohn, 18 Monate, Stadtwaldstraße 4, Epilepsie. — Wilhelm Bieschnig, Arbeiter, 33 J., Polanadam 50, Tuberculose. — Anton Berko, Zinwohner, 74 J., Hühnerdorf 13, Magenkrebs.

Den 27. December. Bartholomäus Roželj, Typograph, 58 J., Warmherziggasse 7, Bauchfellentzündung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

December	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nacht des Himmels	Niederschlag binnen 24 Stunden in Millimeter
27.	7 U. Mg.	748.3	-2.8	D. schwach	bewölkt	6.20
	2 » M.	748.5	-2.4	D. mäßig	bewölkt	Schnee
	9 » M.	749.3	-3.6	M. W. 3. stark	Schnee	

Trübe, windig; abends Graupeln und Schnee. Das Tagesmittel der Temperatur -2.9°, um 0.1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raglitz.

Ag. von Kleinmayr & Fed. Bamberg geben Nachricht von dem Hinscheiden ihres wertgeschätzten Mitarbeiters, des Herrn

Bartholomäus Roželj

Metteur der «Laibacher Zeitung»

welcher gestern Nachmittag einem langwierigen Leiden erlegen ist.

Das Leichenbegängnis findet Sonntag, den 29sten December, um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause Warmherziggasse Nr. 7 aus statt.

Wir betrauern in dem Verbliebenen ein treues, überaus gewissenhaftes und fleißiges Mitglied unserer Buchdruckerei, welcher es nahezu 40 Jahre ununterbrochen angehörte, die engeren Berufsgeoffen verloren einen lieben Freund.

Ehre seinem Andenken!

Laibach am 28. December 1889.

Das Mittel der Frauen.

Linz (Ob.-Oesterr.). Ich muß Ihnen mittheilen, daß Ihre Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen bei mir vorzügliche Wirkung hatten, indem dieselben ausgezeichnet gegen Hartleibigkeit und steten Blähungen in den Gebärmern wirkten. Da ich mir mein Brot mit Mäharbeit verdiene, so erwießen sich dieselben bei mir sehr wohlthuend. Auch leide ich seit Jahren an gichtigen Schmerzen im Körper, und theilen sich dieselben auch schon den Knöcheln an den Fingern mit, was mich an meinem Erwerb sehr hindert. Wiederhole auch, daß ich jederzeit bereit bin, das beste Urtheil über die Schweizerpillen abzugeben. Karoline Soyka. — Man sei stets vorsichtig, auch die echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen und keine Nachahmung zu empfangen. (1038)

Ausweis

über den

Geschäftsstand der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsanstalt in Graz mit 30. November 1889.

Versicherungsstand:

- I. Gebäude-Abtheilung: 97.011 Theilnehmer, 226.697 Gebäude, 139.890.592 fl. Versicherungswert.
- II. Mobiliar-Abtheilung: 15.066 Versicherungsscheine, 37 Mill. 508.586 fl. Versicherungswert.
- III. Spiegelglas-Abtheilung: 316 Versicherungsscheine, 74.264 fl. Versicherungswert.

Schäden:

- I. Gebäude-Abtheilung: Zuerkannt in 356 Schadenfällen 240.479 Gulden 14 kr. Schadenergütung, pendent für 4 Schadenfälle 1773 fl. 13 kr. Schadenfumme.
- II. Mobiliar-Abtheilung: Zuerkannt in 59 Schadenfällen 17.566 fl. 41 kr. Schadenergütung, pendent für 3 Schadenfälle 485 fl. 98 kr. Schadenfumme.
- III. Spiegelglas-Abtheilung: Zuerkannt in 10 Schadenfällen 266 fl. 52 kr. Schadenergütung.

Reservefond

mit 31. December 1888: 1.494.209 fl. 63 kr.

Graz im Monate December 1889. (5475)

(Nachdruck wird nicht honoriert.)

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reiner
alkalischer
SAUERBRUNN

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs- und Verdauungsorgane**, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität. (51) 12-12

Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Course an der Wiener Börse vom 27. December 1889.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staat-Anlehen.		Geld	Barre	Grundentl.-Obligationen		Geld	Barre	Diverse Lose		Geld	Barre	Actien von Transport-Unternehmungen.		Geld	Barre	Industrie-Actien		Geld	Barre
5% einheitliche Rente in Noten		86.10	86.30	(für 100 fl. C.R.).		104.10	105.10	Cred. Lomb. 100 fl.		184.50	185.50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		224.75	225.25	Baugel., Allg. Def. 100 fl.		83.75	84.75
Silberrente		86.35	86.55	5% galizische		109.50	110.10	Clary-Lose 40 fl.		59.10	60.10	Allg. Def. 100 fl. Silber		224.75	225.25	Eggenberg- und Stahl-Ind.		90.00	91.00
1854er 4% Staatslose		132.10	132.50	5% mährische		109.50	110.10	4% Donau-Dampsch. 100 fl.		127.10	128.10	Allg. Def. 100 fl. Silber		224.75	225.25	in Wien 100 fl.		90.00	91.00
1860er 5% ganze 500 fl.		139.10	139.50	5% Krain und Küstenland		109.50	110.10	Laibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		24.25	25.25	Böhm. Nordbahn 150 fl.		216.10	217.10	Eisenbahn-Beleg., erste, 80 fl.		90.00	91.00
1860er 5% Hälfte 100 fl.		143.10	144.10	5% niederösterreichische		109.50	110.10	Dener Lose 40 fl.		61.10	62.10	Westbahn 200 fl.		331.10	332.10	Eisenbahn-Beleg., zweite, 80 fl.		90.00	91.00
1864er Staatslose		172.10	173.10	5% steirische		109.50	110.10	Rothb. Kreuz, 8 fl. 10 fl.		57.50	58.50	Buchtichrader (H. 500 fl. C.R.)		1338.10	1339.10	Eisenbahn-Beleg., dritte, 80 fl.		90.00	91.00
5% Dom.-Hdb. à 120 fl.		149.25	150.25	5% kroatische und Slavonische		109.50	110.10	St. Genois-Lose 40 fl.		64.10	65.10	Donau-Dampschiffahrt-Ges.		377.10	378.10	Eisenbahn-Beleg., vierte, 80 fl.		90.00	91.00
5% Def. Goldrente, steuerfrei		108.40	108.60	5% siebenbürgische		109.50	110.10	Waldstein-Lose 20 fl.		41.10	42.10	Deferr. 500 fl. C.R.		197.10	198.10	Eisenbahn-Beleg., fünfte, 80 fl.		90.00	91.00
Deferr. Rentenrente, steuerfrei		101.10	101.30	5% Temeser Banat		88.10	89.10	Gew.-Sch. d. 3% Bräm.-Schuldb.		54.25	55.25	Drauf. (H. 200 fl. C.R.)		197.10	198.10	Eisenbahn-Beleg., sechste, 80 fl.		90.00	91.00
Garantirte Eisenbahn-Schuldverschreibungen.				5% ungarische		88.10	89.10	Bant-Actien				Brag.-Dug. Eisenb. 150 fl. Silber		231.50	232.50	Eisenbahn-Beleg., siebente, 80 fl.		90.00	91.00
Elisabethbahn in G. steuerfrei		121.50	122.50	Andere öffentl. Anlehen.				(per Stück).				Rudolph-Bahn 200 fl. Silber		180.10	181.10	Eisenbahn-Beleg., achte, 80 fl.		90.00	91.00
Franz-Joseph-Bahn in Silber		114.50	115.50	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		120.10	121.10	Anglo-Def. Bant 200 fl. 6% C.		151.75	152.75	Böhm. Nordbahn 150 fl.		216.10	217.10	Eisenbahn-Beleg., neunte, 80 fl.		90.00	91.00
Borarlberger Bahn in Silber		102.10	103.10	Anlehen der Stadt Götz		106.50	107.50	Bantverein, Wiener 100 fl.		119.25	120.25	Böhm. Nordbahn 150 fl.		216.10	217.10	Eisenbahn-Beleg., zehnte, 80 fl.		90.00	91.00
Elisabethbahn 200 fl. C.R.		237.50	240.50	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		104.75	105.75	Bantverein, Wiener 100 fl.		119.25	120.25	Böhm. Nordbahn 150 fl.		216.10	217.10	Eisenbahn-Beleg., elfte, 80 fl.		90.00	91.00
etwa Lina-Budweis 200 fl. d. B.		217.10	218.10	Präm.-Anl. d. Stadtgem. Wien		143.75	144.75	Bantverein, Wiener 100 fl.		119.25	120.25	Böhm. Nordbahn 150 fl.		216.10	217.10	Eisenbahn-Beleg., zwölfte, 80 fl.		90.00	91.00
etwa Salz-Tirol 200 fl. d. B.		209.10	211.10	Börsenbau-Anlehen verlos. 5%		98.50	99.50	Bantverein, Wiener 100 fl.		119.25	120.25	Böhm. Nordbahn 150 fl.		216.10	217.10	Eisenbahn-Beleg., dreizehnte, 80 fl.		90.00	91.00
Elisabethbahn für 200 Mark		111.10	112.10	Pfandbriefe				Bantverein, Wiener 100 fl.		119.25	120.25	Böhm. Nordbahn 150 fl.		216.10	217.10	Eisenbahn-Beleg., vierzehnte, 80 fl.		90.00	91.00
etwa für 200 Mark 4%		117.10	118.10	(für 100 fl.).				Bantverein, Wiener 100 fl.		119.25	120.25	Böhm. Nordbahn 150 fl.		216.10	217.10	Eisenbahn-Beleg., fünfzehnte, 80 fl.		90.00	91.00
Franz-Joseph-Bahn Em. 1884		96.10	97.10	Bodenr. allg. 8% 4% C.		116.50	117.50	Bantverein, Wiener 100 fl.		119.25	120.25	Böhm. Nordbahn 150 fl.		216.10	217.10	Eisenbahn-Beleg., sechzehnte, 80 fl.		90.00	91.00
Borarlberger Bahn Em. 1884		93.10	94.10	Bodenr. allg. 4% C.		98.15	99.15	Bantverein, Wiener 100 fl.		119.25	120.25	Böhm. Nordbahn 150 fl.		216.10	217.10	Eisenbahn-Beleg.,十七zehnte, 80 fl.		90.00	91.00
Ang. Goldrente 4%		101.40	102.40	Bodenr. allg. 4% C.		98.15	99.15	Bantverein, Wiener 100 fl.		119.25	120.25	Böhm. Nordbahn 150 fl.		216.10	217.10	Eisenbahn-Beleg., achtzehnte, 80 fl.		90.00	91.00
etwa Papierrente 5%		98.35	99.35	Bodenr. allg. 4% C.		98.15	99.15	Bantverein, Wiener 100 fl.		119.25	120.25	Böhm. Nordbahn 150 fl.		216.10	217.10	Eisenbahn-Beleg., neunzehnte, 80 fl.		90.00	91.00
Ang. Eisenb.-Anl. 120 fl. d. B.		113.80	114.80	Bodenr. allg. 4% C.		98.15	99.15	Bantverein, Wiener 100 fl.		119.25	120.25	Böhm. Nordbahn 150 fl.		216.10	217.10	Eisenbahn-Beleg., zwanzigste, 80 fl.		90.00	91.00
etwa. bis. cumul. Städte		95.10	96.10	Bodenr. allg. 4% C.		98.15	99.15	Bantverein, Wiener 100 fl.		119.25	120.25	Böhm. Nordbahn 150 fl.		216.10	217.10	Eisenbahn-Beleg., einundzwanzigste, 80 fl.		90.00	91.00
etwa. Eisenb.-Prioritäten		99.80	100.80	Bodenr. allg. 4% C.		98.15	99.15	Bantverein, Wiener 100 fl.		119.25	120.25	Böhm. Nordbahn 150 fl.		216.10	217.10	Eisenbahn-Beleg., zweiundzwanzigste, 80 fl.		90.00	91.00
etwa. Staats-Obligat. v. J. 1876		111.10	112.10	Bodenr. allg. 4% C.		98.15	99.15	Bantverein, Wiener 100 fl.		119.25	120.25	Böhm. Nordbahn 150 fl.		216.10	217.10	Eisenbahn-Beleg., dreiundzwanzigste, 80 fl.		90.00	91.00
etwa. Weinrenten-Anl. d. 100 fl.		99.10	100.10	Bodenr. allg. 4% C.		98.15	99.15	Bantverein, Wiener 100 fl.		119.25	120.25	Böhm. Nordbahn 150 fl.		216.10	217.10	Eisenbahn-Beleg., vierundzwanzigste, 80 fl.		90.00	91.00
etwa. Bräm.-Anl. à 100 fl. d. B.		136.50	137.50	Bodenr. allg. 4% C.		98.15	99.15	Bantverein, Wiener 100 fl.		119.25	120.25	Böhm. Nordbahn 150 fl.		216.10	217.10	Eisenbahn-Beleg., fünfundzwanzigste, 80 fl.		90.00	91.00
etwa. d. 50 fl. d. B.		136.50	137.50	Bodenr. allg. 4% C.		98.15	99.15	Bantverein, Wiener 100 fl.		119.25	120.25	Böhm. Nordbahn 150 fl.		216.10	217.10	Eisenbahn-Beleg., sechsundzwanzigste, 80 fl.		90.00	91.00
etwa. d. 100 fl.		126.75	127.75	Bodenr. allg. 4% C.		98.15	99.15	Bantverein, Wiener 100 fl.		119.25	120.25	Böhm. Nordbahn 150 fl.		216.10	217.10	Eisenbahn-Beleg., siebenundzwanzigste, 80 fl.		90.00	91.00

Graz: Apotheke des Wendelin v. Trnkoczy, Landstraße.
Wien: Apotheke des Victor v. Trnkoczy, am heil. Franziskus (zugleich chemische Fabrik), V., Sandthurnerstraße Nr. 113;



Wien: Apotheke des Julius v. Trnkoczy, zum goldenen Löwen, VIII., Josefsbaderstraße Nr. 30;
Wien: Apotheke des Dr. Otto v. Trnkoczy, zum Habsburg, III., Kärntnerplatz Nr. 17.

Unübertrefflich für Zähne

I. Salicyl-Mundwasser

aromatisches, wirkt erfrischend, verbündet das Zerbrechen der Zähne und beseitigt den übelen Geruch aus dem Munde.
1 großes Flacon 50 kr.

II. Salicyl-Zahnpulver

allgemein beliebt, wirkt sehr erfrischend und macht die Zähne blendend weiß, à 30 kr.
Obige angeführte Mittel, über welche viele Dankausagen einfließen, führt stets frisch am Lager und versendet täglich per Post die

Apotheke Trnkoczy
neben dem Rathhause
in
Laibach.

Bestellungen von auswärtig werden mit umgehender Post versandt. (4862) 8

Erklärung.

Unter Bezugnahme auf die in der gestrigen «Laibacher Zeitung» gebrachte Notiz über die Einstellung meiner Holzstiften-Fabrik in Oberschischka erkläre ich hiemit, um allen irrigen Deutungen vorzubeugen, dass ich mich zu dieser Betriebseinstellung durch zu hohe Steuervorschreibung veranlasst fand.

Ant. Krisper.

Der Leberthran mit Theer

des Apothekers Piccoli in Laibach wird leicht eingenommen und verdaut, mildert dem Kranken den Hustenreiz, erleichtert die Expectorations, hebt das allgemeine Befinden und den Appetit. Eine Flasche 80 kr. Auswärtige Aufträge werden umgehend effectuiert. (5080) 12-4

(5282) 3-2

Nr. 4779.

Curatorsbestellung.

Folgenden unbekannt wo befindlichen Personen, als:
Josef Vesel von Resselthal, Matthäus Verbič von Birknig Nr. 153, Johann und Anton Sparmbek, beide von Doleňavas, Georg Krasovec von Gradišce und Josef Bernbacher von Laibach und respective ihren unbekannten Rechtsnachfolgern, ist unter gleichzeitiger Behandlung der Grundbuchsbescheide vom 15ten März 1889, 3. 2360; 17. März 1. 3. 3. 2087; 23. März 1. 3. 3. 2339, und 3. 2223, Herr Carl Puppis von Loitsch zum Curator ad actum bestellt worden. R. f. Bezirksgericht Loitsch, am 4ten September 1889.

Schöne, sonnseitig gelegene Wohnung

im Hause Nr. 12 auf der Maria-Theresienstrasse im ersten Stock, bestehend aus grossem, lichtem Vorsaale, sechs Wohnzimmern mit drei separierten Eingängen, Küche, Dienstboten- und Speisekammer, Keller und Holzlege, ist vom nächsten Georgi ab zu vermieten.
Anfragen Maria-Theresienstrasse Nr. 10, Parterre, links. (5323) 3-3

Die Selbsthilfe.

treuer Rathgeber für alte und junge Personen, die in Folge älterer Jugendgewohnheiten sich geschwächt fühlen. Es lebe es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine auf richtige Belehrung blickt jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft.
Gegen Einsendung von 1 fl. zu beziehen von Dr. L. Ernst, Homöopath, Wien, D. L. Erlau, Gumpelstr. 11.
Wird in Couvert verschlossen übersandt. (5601) 23-14

(5462) 3-1

Bekanntmachung.

Nr. 11.575.

Vom k. k. Oberlandesgerichte für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz wird bekannt gemacht, dass das k. k. Bezirksgericht Gurktal die Erhebungen zur Ergänzung des dortigen Grundbuchs durch Eintragung der noch in keinem Grundbuche vorkommenden Liegenschaft Parzelle Nr. 3071/2 Savels, unproduktiv, der Katastralgemeinde Gurktal, Bezirk Gurktal, gepflogen und den Entwurf einer neuen Grundbucheinlage über diese Liegenschaft mit der Bezeichnung Einlage-Nr. 831 der Katastralgemeinde Gurktal vorgelegt hat.

Infolge dessen wird in Gemässheit der Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Juli 1871, R. G. Nr. 96, der

1. Jänner 1890

als der Tag der Eröffnung dieser neuen Grundbucheinlage mit der allgemeinen Kundmachung festgesetzt, dass von diesem Tage an neue Eigenthums-, Pfand- und andere bürgerliche Rechte auf die in derselben eingetragene Liegenschaft nur durch die Eintragung in diese neue Einlage erworben, beschränkt, auf andere übertragen oder aufgehoben werden können.

Zugleich wird zur Richtigkeit dieser neuen Grundbucheinlage, die bei dem k. k. Bezirksgerichte in Gurktal eingesehen werden kann, dass in dem obenbezogenen Gesetze vorgeschriebene Verfahren eingeleitet, und werden demnach alle Personen,

- welche auf Grund eines vor dem Tage der Eröffnung der neuen Grundbucheinlage erworbenen Rechtes eine Aenderung der in derselben enthaltenen, die Eigenthums- oder Besitzverhältnisse betreffenden Eintragungen in Anspruch nehmen, gleichviel, ob die Aenderung durch Ab-, Zu- oder Umschreibung, durch Berichtigung der Bezeichnung der Liegenschaft oder der Zusammenstellung von Grundbuchskörpern oder in anderer Weise erfolgen soll;
- welche schon vor dem Tage der Eröffnung der neuen Grundbucheinlage auf die in derselben eingetragene Liegenschaft oder auf Theile derselben Pfand-, Dienstbarkeits oder andere zur bürgerlichen Eintragung geeignete Rechte erworben haben, soferne diese Rechte, als zum alten Lastenstand gehörig, eingetragen werden sollen,

aufgefordert, ihre diesfälligen Anmeldungen, und zwar jene, welche sich auf die Belastungsrechte unter b) beziehen, in der im § 12 obigen Gesetzes bezeichneten Weise längstens bis zum

letzten März 1890

bei dem k. k. Bezirksgerichte Gurktal einzubringen, widrigenfalls das Recht auf Geltendmachung der anzumeldenden Ansprüche denjenigen dritten Personen gegenüber verwirkt wäre, welche bürgerliche Rechte auf Grundlage der in dieser neuen Grundbucheinlage enthaltenen und nicht bestrittenen Eintragungen in gutem Glauben erwerben.

An der Verpflichtung zur Anmeldung wird dadurch nichts geändert, dass das anzumeldende Recht aus einem außer Gebrauch tretenden öffentlichen Buche oder aus einer gerichtlichen Erledigung ersichtlich oder dass ein auf dieses Recht sich beziehendes Einschreiten der Parteien bei Gericht anhängig ist.

Eine Wiedereinsetzung gegen das Veräumen der Edictal-Frist findet nicht statt; auch ist eine Verlängerung der letzteren für einzelne Parteien unzulässig.
Graz, den 11. December 1889.



Zur Reinigung und Verbesserung der Zimmerluft.

- Räucherpapier von ausnehmend feinem und anhaltendem Geruch, 20 Blätter in einem Paket 10 kr.
- Potpourri (Zimmer-Rauch), auf Glut oder eine heisse Ofenplatte zu streuen, eine Schachtel 30 kr.
- Zimmer-Parfum zum Zerstäuben, in verschiedenen Blumengerüchen, ein Flacon 70 kr.
- Fichtennadel-Essenz, erfüllt beim Zerstäuben die Zimmer mit Waldesduft, die Flasche 60 kr.
- Coniferen-Sprit von Bittner, ein Flacon 80 kr.
- Zum Parfümieren der Taschentücher, Wäsche und Kleidungsstücke halte am Lager die feinsten französischen und englischen Parfums in feinen Blumengerüchen, in Fläschchen à 5